

DER GRUNDLAGENKRIMI

Deutschland – wer bist du eigentlich?

*Eine Spurensuche durch Grundgesetz, Staat und unsere Rechte
Von 1945 bis heute – eine Reise zu den Originalquellen*

Prof. Peter H. Probst

*„Recht entfaltet seinen Wert erst dann, wenn der Mensch seine
Rechte versteht
und sie in Würde wahrnehmen kann.“*

Warum dieses Buch?

2014 veränderte sich mein Leben.

Ein unverschuldeter Verkehrsunfall wurde für mich und meine Familie zu einem Einschnitt, dessen Folgen weit über das hinausgingen, was an jenem Tag auf der Straße geschehen war.

Bis dahin hatte auch ich eine Vorstellung davon, wie unser System funktioniert. Es gibt Gesetze. Es gibt Versicherungen. Es gibt Behörden, Gutachter, Rechtsanwälte und Gerichte. Und wenn ein Mensch unverschuldet zu Schaden kommt, dann – so sollte man meinen – gibt es Regeln, die dafür sorgen, dass ihm sein Recht zuteilwird.

So einfach war es nicht.

Was meine Familie und ich in den Jahren danach erleben durften – oder besser gesagt: erleben mussten –, zwang mich dazu, vieles neu zu betrachten.

Ich lernte ein System kennen, das einem Menschen erstaunlich kühl begegnen kann. Ich lernte Verfahren kennen, in denen aus einem persönlichen Schicksal eine Akte wird. Aus Schmerzen werden Positionen. Aus Lebenszeit werden Fristen. Aus einem Menschen wird ein Vorgang.

Und ich begann, Verbindungen und Abhängigkeiten zwischen Beteiligten wahrzunehmen, die für denjenigen, der einem solchen System zum ersten Mal gegenübersteht, kaum zu durchschauen sind.

Ich möchte an dieser Stelle niemanden pauschal verurteilen. Das wäre zu einfach – und es würde genau jener Haltung widersprechen, die später zur Grundlage dieses Buches geworden ist.

Denn irgendwann stellte ich mir eine andere Frage:

Was steht eigentlich wirklich im Recht?

Nicht: Was sagt man mir?

Nicht: Was behauptet die eine oder andere Seite?

Nicht einmal: Was habe ich bislang selbst für selbstverständlich gehalten?

Sondern:

Wo steht es?

Und wenn es dort steht: Was bedeutet es im vollständigen Zusammenhang?

Damit begann eine Reise.

Zunächst aus persönlicher Notwendigkeit. Später aus wissenschaftlicher Neugier. Und schließlich aus einer Überzeugung, die meine Arbeit bis heute begleitet:

„Recht entfaltet seinen Wert erst dann, wenn der Mensch seine Rechte versteht und sie in Würde wahrnehmen kann.“

Je tiefer ich mich mit unserem Recht beschäftigte, desto häufiger begegneten mir Fragen, die weit über meinen eigenen Fall hinausgingen.

Wer oder was ist eigentlich dieser Staat, dem wir täglich begegnen?

Woher erhält er seine Macht?

Warum heißt unsere Verfassung Grundgesetz?

Warum beginnt sie ausgerechnet mit der Würde des Menschen?

Was geschah rechtlich 1945?

Was entstand 1949?

Was geschah 1990 wirklich?

Warum wurde der damalige Artikel 23 aufgehoben?

Warum gibt es Artikel 146 noch heute?

Welche Bedeutung hatte der Zwei-plus-Vier-Vertrag?

Und weshalb begegnen uns in heutigen Gesetzen noch immer Spuren einer deutschen Rechtsgeschichte, die weit vor die Bundesrepublik zurückreichen?

Je mehr ich suchte, desto deutlicher wurde mir etwas anderes:

Die Antworten auf viele dieser Fragen sind zugänglich.

Sie stehen in Gesetzblättern. In Verträgen. In Verfassungen. In Urteilen. In Protokollen und historischen Dokumenten.

Man muss sie nur lesen.

Begegnungen der etwas anderen Art

Auf diesem Weg begegnete mir manches, womit ich zu Beginn wohl kaum gerechnet hätte.

Da war der „Guru aus Spanien“, der „Mitläufer aus Sardinien“, die zahlreichen Jünger aus Baden-Württemberg und Niedersachsen – und selbst in Bayern begegnete mir vereinzelt jene besondere Spezies, die ich irgendwann nur noch den „Schafflüsterer“ nannte.

Es waren Begegnungen der etwas anderen Art.

Menschen mit vollkommen unterschiedlichen Geschichten, Überzeugungen und Erklärungsmodellen. Und doch glaubte ich irgendwann, eine Gemeinsamkeit zu erkennen: Das Hörensagen entwickelte bisweilen eine erstaunliche Autorität.

Einer hatte etwas gehört. Ein anderer kannte jemanden, der es angeblich wusste. Ein Dritter hatte irgendwo ein Dokument gesehen. Und aus „Man hat mir erzählt ...“ wurde plötzlich „Es ist so.“

Genau an dieser Stelle wurde ich zunehmend skeptisch.

Denn eine Behauptung wird nicht dadurch zur Tatsache, dass sie oft genug wiederholt wird. Auch hundert Menschen, die dieselbe Geschichte weitererzählen, ersetzen nicht die eine Quelle, die sie tatsächlich belegt.

Und leider ist mir in meinem Dasein sehr viel davon begegnet. Oder, um es weniger professoral auszudrücken: sehr viel Bullshit.

Das soll keineswegs bedeuten, dass alles falsch gewesen sein muss, was mir Menschen erzählten. Es bedeutet lediglich: Was wir nicht überprüfen können, dürfen wir nicht als erwiesene Tatsache behandeln.

Vielleicht war gerade das einer der Gründe, weshalb dieses Buch entstanden ist. Nicht weil ich für mich in Anspruch nehme, auf jede Frage eine Antwort zu besitzen. Ganz im Gegenteil.

Ich habe gelernt, Fragen zu stellen.

Wo steht das? Wer sagt das? Was ist die Originalquelle? Was folgt tatsächlich daraus?

Und manchmal lautet das Ergebnis einer solchen Prüfung eben nicht: wahr oder falsch. Manchmal lautet es schlicht:

Wir wissen es nicht.

Auch das ist Erkenntnis. Vielleicht sogar eine der ehrlichsten.

Und manchmal muss man bereit sein, weiterzulesen als bis zu jener einen Zeile, die gerade zur eigenen Überzeugung passt.

Genau deshalb ist dieses Buch entstanden.

Es soll keine politische Richtung vorgeben. Es soll Ihnen nicht sagen, was Sie über Deutschland denken sollen. Und es verlangt schon gar nicht, dass Sie mir glauben.

Im Gegenteil.

Glauben Sie mir nicht einfach.

Prüfen Sie.

Wenn ich Ihnen in diesem Buch eine ungewöhnliche Behauptung zeige, suchen wir die Quelle. Wenn ein Artikel aufgehoben wurde, sehen wir nach, was tatsächlich aufgehoben wurde. Wenn jemand behauptet, Deutschland sei nicht souverän, öffnen wir die entsprechenden Verträge. Wenn eine Gesetzesänderung angeblich ungeheure Folgen gehabt haben soll, lesen wir nicht nur die Überschrift – wir lesen den Änderungsbefehl.

Kommen Sie. Wir sehen gemeinsam nach.

Vielleicht werden wir dabei manches bestätigen.

Vielleicht werden wir manches widerlegen.

Und vielleicht entdecken wir an einigen Stellen, dass die Wahrheit komplizierter ist als beide Seiten einer laut geführten Debatte.

Aber genau darin liegt für mich Mündigkeit.

Dieses Buch begann deshalb nicht 1945.

Seine persönliche Geschichte begann für mich 2014.

Mit einem Verkehrsunfall.

Mit Erfahrungen, die meine Familie und mich geprägt haben.

Und mit einer Frage, die irgendwann viel größer wurde als mein eigener Fall:

Deutschland – wer bist du eigentlich?

Wie dieses Buch gelesen werden will

Dieses Buch beginnt nicht mit einer fertigen Antwort. Es beginnt mit einer Frage: Deutschland – wer bist du eigentlich? Wer in diesem Land lebt, wählt, arbeitet, Steuern zahlt, Bescheide erhält, Eigentum besitzt, eine Familie gründet oder seine Meinung äußert, hat ein berechtigtes Interesse daran, die Ordnung zu verstehen, in der all das geschieht.

Wir werden deshalb immer wieder dieselben einfachen Fragen stellen: Wer? Was? Wann? Wo? Wie? Warum? Und wie ist es heute? Gerade im Recht sind einfache Fragen oft die schwierigsten. Ein Satz kann historisch wahr und als heutige Schlussfolgerung dennoch falsch sein. Ein Dokument kann echt sein und trotzdem nicht das beweisen, was jemand aus ihm ableitet.

Darum gilt für dieses Buch ein strenger Grundsatz: Eine Behauptung wird nicht dadurch wahr, dass sie amtlich klingt. Sie wird aber ebenso wenig dadurch wahr, dass sie sich gegen eine amtliche Darstellung richtet. Entscheidend sind Quelle, Wortlaut, zeitlicher Zusammenhang, Rechtsentwicklung und Rechtsfolge.

Wo es sinnvoll ist, stehen deshalb Quellenkästen mit direkten Lesewegen zu den maßgeblichen Dokumenten. Der Leser soll nicht glauben müssen. Er soll nachlesen können.

1776 · Wem gehören die Rechte?

Lange bevor unsere deutsche Spurensuche beginnt, wurde auf der anderen Seite des Atlantiks ein Gedanke niedergeschrieben, der uns später wieder begegnen wird.

Am 4. Juli 1776 verabschiedete der Kontinentalkongress die amerikanische Unabhängigkeitserklärung. Sie erklärte die Loslösung der dreizehn Kolonien von Großbritannien und formulierte zugleich einen Gedanken von weit größerer Reichweite: Menschen besitzen unveräußerliche Rechte; Regierungen werden eingesetzt, um diese Rechte zu sichern, und ihre rechtmäßige Gewalt wird aus der Zustimmung der Regierten hergeleitet.

Das ist für unsere Spurensuche bemerkenswert. Nicht, weil die amerikanische Unabhängigkeitserklärung eine Rechtsquelle des deutschen Grundgesetzes wäre. Das ist sie nicht. Und wir werden auch keine direkte rechtliche Abstammungslinie behaupten, die wir nicht belegen können.

Aber sie stellt eine Frage in den Raum, die uns durch dieses gesamte Buch begleiten wird:

Ist der Mensch für den Staat da – oder der Staat für den Menschen?

Mehr als 170 Jahre später beginnt das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland nicht mit einer Regierung, nicht mit einem Parlament und nicht mit einer Behörde. Es beginnt mit dem Menschen. Art. 1 Abs. 2 GG bekennt sich zu „unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten“, und Art. 1 Abs. 3 bindet die staatlichen Gewalten unmittelbar an die nachfolgenden Grundrechte.

Damit ist keine Gleichsetzung behauptet. Zwischen 1776 und 1949 liegen unterschiedliche Staaten, Verfassungstraditionen, historische Erfahrungen und Rechtsordnungen. Was uns interessiert, ist der Gedanke, der dahinter sichtbar wird: Staatliche Macht bedarf einer Begründung – und die Rechte des Menschen sind nicht bloß ein dekorativer Zusatz staatlicher Ordnung.

Für unser Buch ist 1776 deshalb kein neuer Ausgangspunkt deutscher Staatsgeschichte. Es ist ein kurzer Blick auf eine Idee, bevor wir unsere eigentliche deutsche Spur aufnehmen.

Kommen Sie. Wir sehen gemeinsam nach.

PROLOG · Bevor wir 1945 beginnen

Warum unsere Spur weiter zurückführt als gedacht

Eigentlich wollten wir im Jahr 1945 beginnen.

Dort, wo Deutschland in Trümmern liegt. Dort, wo eine staatliche Ordnung zusammengebrochen ist, die Siegermächte die oberste Gewalt in Deutschland übernehmen und plötzlich Fragen entstehen, deren Antworten uns bis heute beschäftigen.

Doch schon bei der ersten dieser Fragen geschieht etwas Merkwürdiges.

Wer war dieses Deutschland eigentlich, über das wir im Jahr 1945 sprechen?

War es der Staat von 1933? Die Republik von 1919? Das Deutsche Reich von 1871? Und was ist mit Preußen, Bayern, Sachsen oder Württemberg – mit jenen Königreichen und anderen deutschen Staaten, die lange vor 1871 existierten?

Wer heute nach Antworten sucht, begegnet deshalb sehr schnell verschiedenen Jahreszahlen. Für die einen ist 1871 der entscheidende Ausgangspunkt. Andere gehen weiter zurück und sprechen von den alten deutschen Königreichen. Wieder andere verweisen auf 1919, 1933, 1945 oder 1949.

Man kann darüber lange streiten.

Oder man tut etwas Einfacheres.

Kommen Sie. Wir sehen gemeinsam nach.

1806 – ein Ende, bevor unser moderner Staat beginnt

Unsere Spur führt zunächst in das Jahr 1806. Bis dahin bestand das Heilige Römische Reich, eine über Jahrhunderte gewachsene politische Ordnung, die mit einem modernen Nationalstaat kaum gleichgesetzt werden kann. Unter dem Druck der napoleonischen Umwälzungen legte Kaiser Franz II. am 6. August 1806 die Reichskrone nieder. Das Alte Reich endete.

Damit entstand aber nicht augenblicklich jenes Deutschland, das wir heute kennen. Auf dem Gebiet, das wir rückblickend gern als „Deutschland“

UND JETZT?

Die Spurensuche hat gerade erst begonnen.

Was geschah 1945 wirklich?

Warum heißt unsere Verfassung Grundgesetz?

Was änderte sich 1990 - und was nicht?

Welche Behauptungen halten der Quellenprüfung stand?

Und welche Rechte sollten wir kennen, bevor wir sie brauchen?

NICHT GLAUBEN. NACHLESEN. PRÜFEN. SELBST ENTSCHEIDEN.

DER GRUNDLAGENKRIMI

Deutschland, wer bist du eigentlich?

12,90 EUR

Digitale Ausgabe · 153 PDF-Seiten · Erstausgabe 2026

ISBN 978-3-913213-03-3